

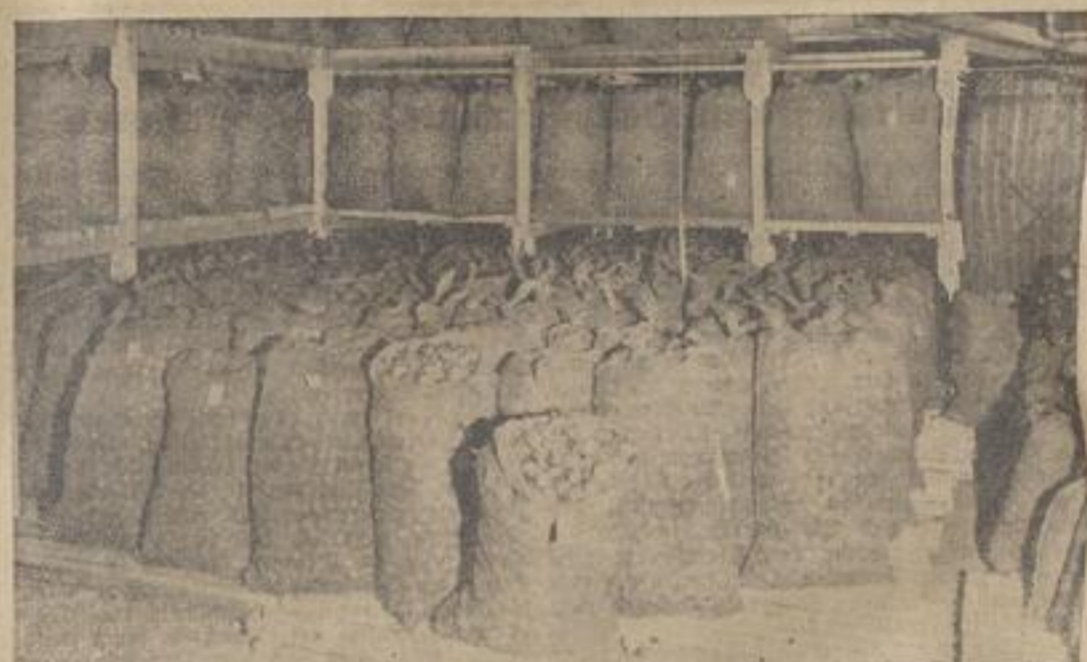
Berichte aus der Praxis des Absatzwesens

Calbe (Saale), das bedeutendste Zwiebelanbau- und -absatzgebiet Deutschlands

(Schluß vgl. Nr. 26 dieser Zeitschrift)

Aus der organischen Entwicklung des Calbe'ser Anbaugebietes aus kleinen Anfängen heraus erklären sich seine Absatzverhältnisse. Um die Jahrhundertwende unternahm der ortsanfällige Handel Großabgaben auf dem Wasserwege nach norddeutschen Verbrauchsgebieten, vor allem Hamburg. Außerdem beliefern die Bauern selbst die nahegelegenen Großabnehmer (Leipzig, Halle u. a.), was eine Zerstückelung des Angebots bedeutete und sich bei zunehmender Produktion als unzulängliche Absatzform herausstellte. Mit den Jahren steigerte sich das Bedürfnis nach einer Zusammenfassung der Erzeuger, das zunächst in der Gründung des Vereins der Feldgemüsebauer von Calbe/Saale und Umgebung e. V. im Bonnemond 1923 seine Verwirklichung fand. Zweck des Vereins ist die Erhaltung und Förderung des für die Volksernährung so wichtigen Calbe'ser Spezial-Feldgemüsebaus. Dieses Ziel wurde gemeinsam mit der früher eingerichteten Versuchswirtschaft für Gemüsebau in der ehemaligen Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen verfolgt und in die Tat umgesetzt. Während sich der Wirkungstreis der Verbrauchswirtschaft auf technische Förderungsmaßnahmen beschränkte, betätigte sich der neu gegründete Verein auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet. Durch die Einführung einer Preisberichterstattung in den lokalen

Zeitzungen wirkte er preisausgleichend. Ein Gegenstandsbereich der einzelnen Wirtschaften oder Anbaugebiete wurde ummöglich gemacht. Um die Erzeuger durch gemeinsame Verwertung ihrer Erzeugnisse enger zusammenzuschließen, wurde 1927 die Landwirtschaftliche Gemüse-Verwertung e. V. m. b. H. in Calbe-Saale gegründet. Sie übernahm in der Hauptsache das Versandgeschäft ihrer Mitglieder und gewann durch die Notwendigkeit, das gesamte Anbaugebiet absatzorganisatorisch zusammenzufassen. Bereits im Jahre 1924 war der Plan der Errichtung einer Verteilungshalle entstanden. Nach langwierigen Verhandlungen und Beschäftigungsreisen in rheinischen und holländischen Verteilungsorganisationen erfolgte im Hartung 1929 die Gründung der Gemüseverteilungshalle für Calbe-Saale und Umgebung e. V. m. b. H. in Calbe-Saale, die am 22. September (September) 1930 eröffnet wurde. Die Verteilungsanlagen sind nach modernen Gesichtspunkten zweckmäßig durchgeführt. In der Auktionshalle befinden sich oberhalb der Tisblage Telefonzellen für die Käufer, die während eines Geschäfts mit ihren Kunden durch Glasruten den Verteilungsbetrieb verfolgen und sich mittels vorhandener Vorrichtungen an der Verteilung beteiligen können.



Zwiebelloagerung im Kühlraum

Es findet keine Anlieferung der Ware statt, da noch Käufer (20-50 kg) verweigert wird. Der Verkauf geschieht ausschließlich Einzelverpackung frei Eifenbahnhöfen oder Händlerhof. Die geringsten Verkaufspreise werden vom Handel getroffen. Die Abrechnung und Verrechnung der Beträge übernehmen die beiden in Calbe ansässigen Banken, die in der Verteilungshalle Filialen eingerichtet haben. 48 Stunden nach Verkauf kann der Verkäufer über sein Geld verfügen. Für die Filialisten der Verteilungshalle erfolgt der Verkauf kostenlos. Nichtmitglieder können auch anliefern, müssen aber 1% des Verzögerungsgebühres an die Verteilungshalle abführen. Neben dem Verteilungsergebnis von Zwiebeln im ersten Winter 1930/31 wurden nachfolgende interessante Aufstellungen gemacht:

Monat	Tag	Anzahl der Zwiebeln im 100 kg	Verkaufspreis pro 100 kg	Abgabepreis in %	Netto-Gewinn	Verkaufspreis pro 100 kg
1930						
IX	22-29	3	9385	13 925,25	419,53	1,45
X	2-31	10	20820	27 717,30	889,03	1,33
XI	4-28	5	8981	10 428,34	329,88	1,13
XII	2-16	5	2160	2 464,50	73,93	1,14
1931						
I	2-31	12	11150	20 454,20	644,03	1,83
II	3-28	12	4306	16 452,70	511,23	2,57
III	3-21	8	3188	12 302,07	420,80	3,02
Zusammen: 58 42032 108 776,74 8232,72						

Der Gesamtumsatz der Verteilung beträgt in den folgenden Jahren:

in der Zeit vom	Wegene in Jtr.	Bert in RM
1.4.1931 - 31.3.32	183 051	893 428,-
1.4.1932 - 31.3.33	216 303	827 778,-
1.4.1933 - 31.3.34	1 079 307	2 905 880,-

Daraus entfielen auf die Haupterzeugnisse:

in der Zeit vom	Frühlartoffeln	Wurten	Zwiebeln
1.4.1931 - 31.3.32	28,3%	5,5%	58,3%

1.4.1932 - 31.3.33	Frühlartoffeln	32,2%
	Wurten	5,2%
	Zwiebeln	58,1%
1.4.1933 - 31.3.34	Frühlartoffeln	19,2%
	Wurten	2,3%
	Zwiebeln	77,7%

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß der Umsatz in Zwiebeln im letzten Jahre erheblich zugenommen hat, was auf die Ausweitung des Absatzgebietes zurückzuführen ist. Obwohl durch die Gemüseverwertung im Laufe der Zeit ein ausfallgebender Einfluß auf die Preisgestaltung für Zwiebeln ausgeübt werden konnte, ist dieselbe in den letzten Jahren doch sehr unterschiedlich geblieben. Die Gründe für dieses Schwanken der Preise sind nicht allein in den natürlichen Ertragsänderungen zu suchen, sondern auch im Verbrauch, der in diesem Jahre durch den Verbrauch eines gewöhnlichen Zwiebelanbauers über ganz Deutschland verteilt erfolgte. Abschließend ist zu bemerken, daß das Calbe'ser Anbaugebiet rund 65% der deutschen Zwiebelproduktion darstellt und somit einen erheblichen Anteil an der Beschaffung nimmt. Es wäre verfehlt, aus dieser Feststellung den Schluß zu ziehen, daß der Erzeuger keine Anknüpfungen in Zukunft beliebig erweitern könnte. Wir haben schon mehrfach vor Unzulässigkeit in dieser Hinsicht gewarnt (vgl. Nr. 8 und 15 dieser Zeitschrift) und wiederholen unsere Mahnung mit dem weisen Sprichwort:

In der Beschränkung zeigt sich erst der Reichtum!

Der Krefelder Blumengroßmarkt

Durch den „Tag der deutschen Rose“ ist die Aufmerksamkeit weitaus weiterer Volksteile auf die Blume und ihre hohe kulturelle Bedeutung hingelenkt worden. 15 Millionen deutscher Rosen wurden in den Dienst der NS. Volksgemeinschaft und für das Hilfswort „Mutter und Kind“ gestellt und gaben den Rosenzüchtern Arbeit und Profit. Es ist zu hoffen, daß diese umfassende Werbung von nachhaltiger Wirkung sein wird und der deutschen Blumenzucht neuen Auftrieb gibt.

Während sich die Obst- und Gemüseverwertung im Laufe der Jahrzehnte immer mehr auf gemeinschaftlicher Grundlage aufbaut, zeigt sich auf dem Gebiet des Blumenabfahrs in dieser Richtung nur eine langsame Entwicklung. Ursprünglich vertautes die Blumenabfahrer ihre Erzeugnisse ohne Zwischenhandel an den Verbraucher. Diese Absatzform ist so lange möglich, als die Gärtner in der Weichbilde der Stadt liegt und beim Verkauf kein besonderer Zeitverlust durch Überwindung großer Entfernungen entsteht. So heute in kleinen Städten die Voraussetzungen dieselben geblieben sind, geht das Verkaufsgeschäft in abgerundeter Weise vor sich. Aus den Großstädten wurden die Gärtner mit zunehmender Bevölkerungsdichte verdrängt und dadurch zum Abnehmerkreis zu weit entfernt. So entwickelten sich im Laufe der Zeit folgende Verkaufsmethoden:

- der Markt Handel (Markthallen), sowohl an Erweise wie an Niederwerkwäfer,
- die Blumenverleiher,
- der Straßenhandel,
- der Hausehandel.

Diese Absatzarten lösen dem Erzeuger viel Zeit, Mühe und Geld. Außerdem bringen sie ihm oft in Schwierigkeiten, weil der Niederwerkwäfer mit Recht ungern da kauft, wo auch keine Kundenschaft kaufen kann. Das erhebendste Ziel für Großstädte und Großhandelsgebiete ist die reiblose Verwertung des Erzeugers vom Kleinverkaufer. Diese wird erreicht durch festen Zusammenschluß der Erzeugerschaft zur Absatzorganisation und Verteilung nach dem Billingsystem, wie sie sich in den holländischen Blumenabgabebetrieben seit Jahrzehnten bewährt hat. Ueber die Gründung und Entwicklung einer derartigen Absatzorganisation in Deutschland berichtet der Vorliegende der Bl. m. b. H. u. d. Pflanzenverwertung in Krefeld, die in den Räumen des Krefelder Großmarktes stattfindet (vgl. Abschn. über den Krefelder Großmarkt“ in Nr. 11 dieser Zeitschrift), wie folgt:

Die Gründung einer Niederländischen Blumen- und Pflanzenverwertung in Krefeld erfolgte im Jahre 1927, nach ihrer heutigen Entwicklung betrachtet, viel zu spät. Handel und Verbrauch hatten sich schon zu sehr auf die großen Mengen eingeführter ausländischer Artikel eingestellt, so daß sich die Bezeugung zunächst nicht durchsetzen vermochte, trübten sie vom besten selbstlosen Willen der Organisatoren getragen wurde. Nicht zuletzt waren es die Vielheit der in den Gartenbaubetrieben herangezogenen Erzeugnisse, sowie schwierige Veredlungs- und Fruchtfragen, insbesondere bei Topfpflanzen, weiterhin die zunehmend höheren Ansprüche der kaufenden Publikum an die Blumenqualität, die die Absatzorganisation nur langsame Entwicklung zuließ. Dennoch ist es einem kleinen Teil der Züchter gelungen, ihre Absatzorganisation zu bauen und für einige Jahre ihres Betriebes erfolgreich zu benutzen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß auf diesem Gebiet der Absatzpraxis noch ganz Bedeutendes geleistet werden kann — und muß!

Die Anfänge sind die, das Gerippe zur Aufnahme selbst größerer Produktion ist geschaffen und der Markt in Krefeld arbeitende Blumenverwertung nahm in den letzten Jahren folgenden zahlenmäßigen Auftrieb:

Wert-Umsatz:
1931 RM 16 200,-
1932 RM 31 000,-
1933 RM 82 500,-
bis 1. Januar 1934 RM 56 000,-

Es ist anzunehmen, daß der Gesamtumsatz in 1934 denjenigen des Jahres 1933 weit übersteigen wird.

Der Blumenverwertung, der an die Landwirtschaftliche Absatzorganisation e. V. m. b. H. in Krefeld angeschlossen ist, wird in der Hauptsache von solchen Betrieben bedient, die in kleineren Orten im Gebiet von Aachen bis Köln, vornehmlich in den Blumenverwertungsbetrieben der nächsten Stadt, liegen. Es sind vornehmlich Betriebe mit ausgedehnten Glashäusern. Fast alle haben sich auf die Anzucht von Schnittblumen eingestellt.

Erster Grundbaß des gemeinschaftlichen Absatzwesens ist seitens der Züchter die Heranzucht bester Qualität, strenger Sortierung und zureichender Vorbereitung. Seitens der Absatzzentrale härterer Verkaufsbetrieb und händliches Arbeiten. Die Leiter der Organisation sind selbst Züchter und Anbauer, sie verstehen ihre oft schmerzliche Tätigkeit für ihre Berufstätigen meist ehrenamtlich. Nur ein Geschäftsführer ist in den letzten Jahren angeheft worden. Es ist festzustellen, daß der Handel oft die deutsche Ware der ausländischen vorzieht und beispielsweise von Weihnachten bis ins Frühjahr hinein Tulpen und Narzissen aus den niederländischen Betrieben in den Großstädten zum Verkauf kommen. Die niederländischen Rosenzüchter verkaufen ihre Rosen zu tausend und abertausenden durch die Absatzzentrale, der auch größere Blumenverwertungsbetriebe angeschlossen sind.

Zur Rettung des deutschen Binnenmarktes kam die politische Umwälzung des Jahres 1933. Die Arbeit des Blumenverwertungsbetriebes wurde bis dahin ein Kampf gegen die Windmühlenschlägel der Einfuhrpolitik: Wagnersladungen und Flugzeuge schleudernden Tulpen, Rosen, Lilien, Nelken und Mimosen auf den deutschen Markt, wodurch die vernünftigen Ansprüche des kaufenden Publikums nach Qualität übergehört wurden. Im Frühjahr 1934 ist die bisher lose Verbindung der Blumenzüchter in eine e. V. m. b. H. übergeführt worden.

In der bestehenden Blume sind mehr einflussreiches Volksgut und Volksernährung, als in der holländischen ausländischen Blüte. Wir haben in Deutschland heimliche Züchter und eine Fülle edlerer Blüten das ganze Jahr hindurch. Darum gilt in Zukunft der deutschen Blume der Vorrang und weiteste Verbreitung! Diese Verbreitungen werden durch die nationalsozialistische Regierung tatkräftig unterstützt und werden im „Tag der deutschen Rose“ ihren schönsten Ausdruck.

Obstmärkte im Koblenzer Gebiet

Von P. J. Kreuzberg

Alljährlich, wenn die Kirchen reifen, herrscht in den Kirchenorten im Koblenzer Gebiet reges Leben. Von Ende Mai bis Ende Juli haben fast alle Orte täglich ein- oder zweimal ihren Kirchenmarkt. Infolge dem steten Kirchenmarkt am Mittwoch, besteht der tägliche Markt bereits seit hundert Jahren. Heute haben neben Salzig, Rerort, Kamm, Oberspan, Weynack, Poppard, Spang, Rheins, Güls, Dieblich, Cobenz, Burgen, Allen, Kettewich und Rülheim ihren Kirchenmarkt, seit 1928 haben Niederlahnstein und seit 1930 Pellen einen Erbbremmarkt. Daneben besteht ein Großmarkt in Koblenz.

Die Form des Marktes wechselte im Laufe der Zeit, wie es der Salziger Markt deutlich erkennen läßt. Solange die Kirchen in der Hauptsache auf dem Wasserweg abgehoben wurden, vor allem nach Holland und England, war der Markt zwischen 9 und 11 Uhr vormittags am Rhein. Die Händler warteten die in Kisten aufgestellte Ware und handelten mit dem Erzeuger, sie man sich einigte. War der Anfang des Verkaufs gemacht, dann folgten Kauf auf Kopf, und der Markt war bald beendet. Auf der Gemeindegasse, die auf dem Marktplatz an drei Ecken zusammen aufgestellten Stangen aufgehängt war, mußten alle Kirchen gegen eine Diebgebühr abgehoben werden. Wenn die Kirchenmenge in Salzig im Jahr 1856 zu 700 Reichstaler verpackt war*, dann kann man aus diesem hohen Sachpreis einen Rückschluß auf die Menge der in Salzig erzeugten Kirchen ziehen. Ein Erbbrem, der viel größer der Lecker war, trug dann zum Namen des Händlers die Menge der Kirchen in eine Kiste; aus den großen Kisten wurden sie dann in kleine verpackt. Die Auszahlung der Beträge erfolgte am Sonntag.

In den früheren Jahren wurden einige Jahre lang die Kirchen vom Gemeindevorsteher an den meistbietenden Händler veräußert. Anfangs brachte dieses Verfahren gute Preise; nachdem die Händler sich aber gewöhnt hatten, sanken die Preise bedeutend. Deshalb lehrte man zur alten Form des Marktes zurück und schickte diese auch bei, als der Markt nach dem Anschluß Salzig an die Eisenbahn (1880) in die Rheinstadt verlegt wurde.

In dieser Form bestanden sich in der Hauptsache auch heute noch die Kirchen- und Erbbremmärkte

des Koblenzer Gebiets. Sie sind meist zweimal täglich, am Vormittag und gegen Abend. Die Anfuhr erfolgt in der Regel in großen Körben von 40 kg und mehr; für die Ware abgehoben und von einkaufsmäßigen sowie fremden Händlern gekauft, dann wird sie in kleinere Körbe verpackt. Diese Verpackung ist bisher nicht einheitlich: länglich runde und viereckige Dattentüten mit etwa 15 kg Inhalt wechseln mit edigen Spantkörben von 5-10 kg ab. Die Körbe werden in Obföhrensäge verladen.

Einer der lebhaftesten Kirchenmärkte, besonders für Frühkirchen, entwickelte sich im letzten Jahrzehnt in Spang. Märkte mit 300 Jtr. Kirchen waren hier keine Seltenheit. Der größte Kirchenmarkt an der unteren Mosel ist in Gils.

Der Koblenzer Obstmarkt ist der einzige Großmarkt des Gebiets. Er benutzt eine Fläche von etwa 2000 m², während die Kleinmärkte höchstens 300 m² (Spang) verfügen.

Gut bewahrt hat sich auch der 1828 eingerichtete Erbbremmarkt in Niederlahnstein, der von 17 bis 19 Uhr stattfindet; mit einem Tagesumsatz von etwa 100 Jtr. erzielt er allerdings nur einen Teil der gesamten Produktion. Die Erbbremmer werden zum weitaus größten Teil mit Erbbremwagen an den Niederrhein, besonders ins Industriegebiet, gebracht, während der Abtransport von den übrigen Märkten in der Hauptsache mit der Eisenbahn erfolgt. Die guten Erfahrungen von Niederlahnstein trugen auch den Plan eines Erbbremmarktes in Pellen an; dort hat sich seit etwa 1926 die Erbbrem auch so stark vermehrt, daß die Erbbremwagenhändler und der Popparder Handel die Ernten nicht mehr aufnehmen konnten.

In Gils ist auch noch alljährlich ein Ruhmarkt, der einzige des Koblenzer Gebiets.

Während die Frühobstmärkte hart bedrängt sind und gut arbeiten, gibt es im Koblenzer Gebiet keinen einzelnen ausgeprägten Markt für Obst. Das Herbstobst wird meist von den Händlern freihändig aufgelauft. Die Erzeuger erhalten dabei auch für Apfel und Birnen verhältnismäßig geringere Preise als für Kirchen und das übrige Herbstobst.

Die im Jahre 1929 in Koblenz ins Leben gerufene Obstschutzmännerchaft (für Herbstobst) hat aus verschiedenen Gründen ihre Tätigkeit bald wieder eingestellt. Daß aber die Frage der gemeinschaftlichen Regelung des Abfahrs des Herbstobstes zu einer baldigen Lösung drängt, dürfte aus den vorstehenden Darlegungen erhellen.

* Rhein-Antiquar II 8 S. 701.